

H 91572



4/08

# AKUSTIK Gitarre

Deutschland: € 4,20  
Österreich: € 4,70  
Schweiz: CHF 8,20  
Luxemburg: € 4,90

ISSN 0946-9397



Begleit-CD zu jeder  
Ausgabe erhältlich

Juli / August 2008

**Jakob Dylan**  
**Ulf Wakenius**  
**Otis Taylor**  
**Sylvain Luc**  
**Eric Bibb**

**Reportagen**  
**Musikmesse Frankfurt Teil 2**  
**History: Larson Brothers**  
**Tourbericht: Annett Louisan**

**Colbie Caillat**  
**Franco Morone**  
**Yamandú Costa**  
**Christian Wernicke**  
**Jürgen von der Lippe**

# Emmylou Harris

**Equipment**  
13 Testberichte zu  
aktuellem Equipment

**Nachgespielt**  
12 Workshops mit  
Noten, TABs und Tipps

**Weitere Themen**  
Klassik Spezial, Bücher/CDs/DVDs,  
Giveaway, Vintage, In Concert,  
On Tour, World Of Strings u.v.m.



4 199157 204204

# Väter der Steelstring-Gitarre

**Larson Brothers** · In den 1880er Jahren erreichten die schwedischen Immigranten Carl und August Larson Chicago, um hier in Amerika ihr Glück zu suchen. Die Brüder sollten mit kunstvoll gebauten Flat-Tops zur Legende werden, die sie, früher als die großen amerikanischen Hersteller, für Stahlsaiten konzipierten.

Eine Denkwürdigkeit ihres Schaffens blieb, dass sie nie unter eigenem Namen arbeiteten. Ihre Gitarren trugen Labels wie Maurer, Stahl, Dyer oder Prairie State, sie zählen heute zu den begehrtesten und teuersten Vintage-Instrumenten überhaupt.

Denkt man an amerikanische Gitarrenbauer der Vorkriegszeit, so fallen Namen wie Martin, Gibson und Epiphone, dazu noch D'Angelico und Stromberg als Einzelhersteller, denn die Zahl der kleinen unabhängigen Luthiers war verglichen mit heute denkbar gering. Obwohl nicht sehr bekannt, gibt es neben den arrivierten Serienherstellern doch einige wegweisende und von Insidern hoch geschätzte ‚Private Builder‘, wie die handwerklich begabten und in Sachen Design und Konstruktion weitsichtigen Larson Brothers aus Chicago. Carl, der ältere Bruder, hatte seine Heimat bereits 1886 im Alter von 18 Jahren verlassen und war über England nach New York mit Ziel Chicago ausgewandert. Ein Jahr später folgte ihm August auf der gleichen Route. Am Anfang ihrer Karriere arbeiteten die schwedischen Immigranten als Lohnarbeiter für die Robert Maurer Company. Firmengründer Maurer war von Haus aus Musiklehrer; es ist nicht bekannt, dass er selbst jemals auch nur ein Instrument gebaut hätte. 1901, als Maurer sich zur Ruhe setzte, übernahm August Larson dann die Firma als Präsident mit nur einem Mitarbeiter, seinem Bruder Carl. Bis zum Ende ihrer Karriere nahmen die beiden passionierten Handwerker nur wenig Hilfe von außen in Anspruch. Man behielt den Firmennamen bei, fertigte im Laufe der Zeit aber auch unter den Labels Dyer, Stahl, Euphonon, Prairie State, Stetson und WLS.

## Konstruktion und Innovation

Grundsätzlich kam bei den Larsons nur Tonholz zur Anwendung, das mindestens 20 Jahre alt war; gelegentlich kaufte man auch Hölzer aus abgerissenen alten Häusern und Scheunen zu. Bei den besseren Gitarren und Mandolinen war ausgesuchte europäische Fichte für die Decke, Rio-Palisaner für den Korpus, Mahagoni für den Hals und Ebenholz für das Griffbrett Standard. Die Brüder gelten als besonders in-



FOTO: LINDA MORGAN

Stephen Bennett mit Harpgitarre

novationsfreudig in Design und Konstruktion ihrer Instrumente; hervorzuheben sind besonders ihre Bemühungen um die Beleistung und die allgemeine Stabilität der Konstruktion. Die Hauptleisten der Decke sind aus diesem Grunde oft laminiert in Fichte mit Palisander oder Ebenholz ausgeführt. In der Prairie State Linie verfügen alle Gitarren über ein vom Hals- bis zum Endklotz durch die Mitte des Korpus' geführtes stabilisierendes Stahlrohr. Auch gibt es Instrumente mit einem „Straining Rod“, einer Spannvorrichtung, die durch den Halsblock und außen um den Halsfuß geführt wurde. Einige Gitarren sind zu dem mit „Adjustable Bridges“ zur Einstellung der Saitenlage ausgestattet.

Nahezu alle Gitarren verfügen über gewölbte Decken und Böden, welche unter Spannung mit den schmaleren Zargen verleimt wurden, um eine leichte Kuppel mit guten Resonanzeigenschaften zu erzeugen. Da Gibson damals das Patent für den Trussrod (Stellstab des Halses) besaß, fertigten die Larsons Hälse in Sandwich-Bauweise, großteils aus Mahagoni mit Palisanderstreifen zur Verstärkung, zu-

dem meist ergänzt um ein besonders dickes Ebenholzgriffbrett. Diese Fertigungsmethode wurde zwar bereits lange Zeit zuvor erfolgreich im Bau von Banjos eingesetzt, aber die Larsons waren mit die Ersten, die das Prinzip mehrstreifiger Hälse auf die Gitarre übertrugen. Grund für all diese auf Festigkeit der Konstruktion gerichteten Maßnahmen war die frühe Entwicklung der Larson-Flattops für den Gebrauch mit Stahlsaiten. Schon vor 1920, als Martin immer noch hauptsächlich mit Darmsaiten bezogene ‚Parlor Guitars‘ baute, verfügten die Larson-Gitarren über einige der genannten Konstruktionsmerkmale. Diese frühen, besonders gut konstruierten Steelstrings, noch mit Hals/Korpusübergang im 12. Bund, sind folglich ausgesprochen stabil und hochwertig gefertigt, dabei nicht zu schwer und oft selbst nach all den Jahren noch in gutem Zustand.

## Vielfalt und Zeitbogen

Die Larson Brothers schufen aber nicht nur Flat-Top-Steelstrings und Archtop-Gitarren mit F-Löchern (seltener), auch die Harp Guitar



ca. 1912 Dyer Symphony Harp Guitar Style 8 Prototype



1929 Maurer Style 593



1936 Prairie State Guitar



1939 Prairie State Big Boy

FOTOS: HANK RISAN (www.themomi.org)

und vor allem die damals sehr beliebte Mando-Familie (Mandoline, Tenor Mandola, Mandocello, Mandobass u.a.) sowie Ukulele und Tiple gehörten zu ihrem eindrucksvollen Programm. Eine zwölfsaitige Larson-Gitarre sucht man allerdings vergebens. 1934 bauten die Larsons sogar drei Prototypen von Electrics für Les Paul, der zuvor bereits ein Griffbrett der Gebrüder auf seiner Experimentalgitarre „The Log“ verwendet hatte – eine Ausnahme. Die Fertigungsqualität der Larson-Gitarren ist immer erstaunlich gut, selbst bei den eher günstigen Instrumenten, und die Vielfalt der Modellvarianten und Verzierungen ist angesichts von lediglich zwei Handwerkern geradezu verblüffend. Sie schufen winzige Gitarren und solche, die deutlich über das Format einer Gibson J-200 hinausgehen.

Angaben über die Gesamtzahl aller erstellten Instrumente sind sehr unterschiedlich. Realistisch betrachtet mag der Larson-Output bei etwa 2.500 Einheiten liegen. Verlässliche Informationen über die Zeiträume, in denen die Larson-Instrumente unter verschiedenen Labels gefertigt wurden, gibt es ebenfalls nicht, dennoch lässt sich nach Auskunft von George Gruhn etwa folgende Zeittafel aufstellen: Das Label Maurer ist prinzipiell bei den frühen Larson-Produkten anzutreffen; die Prairie State-Marke wurde noch vor den Zwanzigerjahren eingeführt und ist in der Dreißigerjahren nur noch selten zu finden. Gitarren unter dem Namen Euphonon wurden vor allem Mitte bis Ende der Dreißigerjahre gebaut. Prairie-State-Gitarren verfügen großteils noch über den 12-Bund-Halsansatz, obwohl auch einige mit 14-Bund Halsen anzutreffen sind. Die Mehrzahl davon besitzt den stabilisierenden internen Stahlstab. Euphonons sind meist mit 14-Bund-Hälsen ausgerüstet, haben aber nur noch selten den verstärkenden Korpusstab. Im Übrigen bedeutete die Einführung eines neuen Labels

für die Larsons nicht zwingend die Einstellung des älteren, die Zeiträume in denen die verschiedenen Linien gebaut wurden, überlappen sich folglich. Die frühen Larson-Gitarren sind in ihrer Größe etwa mit den 0- und 00-, einige auch mit den 000-Martins vergleichbar. Spätere Larsons wurden tendenziell voluminöser gebaut.

Carl zog sich 1940 im Alter von 73 Jahren aufgrund eines schlecht heilenden Beinbruchs, aber nach einem erfüllten Leben aus dem Geschäft zurück. Die Maurer Company schloss dann 1944 mit dem Tod von August endgültig ihre Tore. Carl starb nur zwei Jahre später. Die Larson Brothers hatten nach annähernd 50 Jahren esigen Schaffens in bescheidenen Lebensumständen ein Werk geschaffen, das seinen Platz in der Ruhmeshalle des Instrumentbaus verdient hat. Nur selten taucht heutzutage noch einmal ein Exemplar dieser begehrten Instrumente auf (wenn überhaupt, dann vornehmlich im Raum Chicago).

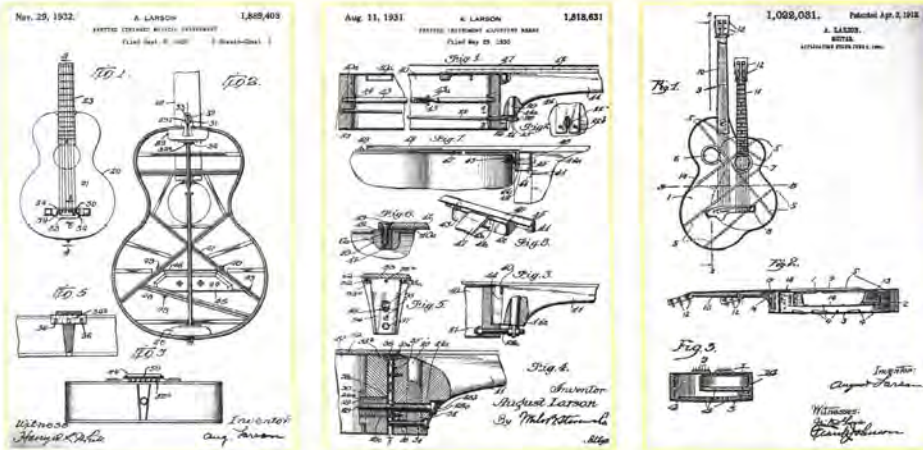
## Klang und Wertschätzung

Den Instrumenten der Larsons werden großartige Toneigenschaften zugesprochen, die, äußerst detailliert und filigran in der Darstellung der Stimmen und mit unvergleichlicher Obertonfülle ausgestattet, dem Ton einen süßen Glanz verschaffen sollen, dabei voller

**susan weinert**  
spielt ALBERT & MÜLLER GITAREN  
zu hören auf der neuen CD dancing on the water

ALBERT & MÜLLER  
Alter Bahnhof  
D- 65326 AARBERGEN  
[www.albert-mueller.de](http://www.albert-mueller.de)  
Tel. +49(0)6120-1265 Fax +49(0)6120-6444 info@albert-mueller.de

[www.susanweinert.com](http://www.susanweinert.com)



Patentzeichnungen von A. Larson

Kraft und Klarheit eine von anderen Herstellern kaum je erreichte Balance in den Stimmen besitzen, die sich unabhängig von der angewandten Spieltechnik realisieren lässt. Obwohl eher als Fingerpicking-Gitarren angesehen, verweigerten sie sich keinesfalls dem Plektrum und wären, wenn gut eingestellt, wunderbar zu spielen. Sie sollen sich auch bestens für Aufnahmen eignen: „Microphones love them“. Warum stehen all diese Aussagen im Konjunktiv? Weil die Larson-Instrumente sich auf dieser Seite des Atlantiks nur extrem selten finden lassen und wir uns in diesem Punkt somit auf die Beschreibungen Dritter mit entsprechender Erfahrung verlassen müssen.

Ein Larson-Kenner und anerkannter Fachmann für alte Gitarren ist der bekannte Händler und Autor George Gruhn aus Nashville. Er kommt zu folgendem Resümee: „Für mich gehören Carl und August Larson zu den innovativsten und besten Erbauern von Stahlsaitengitarren des frühen bis mittleren 20. Jahrhunderts. Lange bevor Martin und Gibson Flattop-Steelstring-Gitarren in ihren Katalogen führten, hatten die Larson Brothers bereits ihr eigenes patentiertes Beleistungssystem entwickelt, wie sie auch einen Stahlstab zur Verstärkung durch die Mitte des Korpus führten und einen weiteren Stahlstab um den Halsfuß wickelten, über den man den Halswinkel über eine Schraube im Endpin verändern konnte. Die Larson Brothers bereiteten innovativen Techniken zur Halsbefestigung den Weg und gehörten zu den ersten, die gewölbte Decken und das Bauen unter Spannung in einer Art voranbrachten,

wie sie von feinen Geigenbauern praktiziert wird. Larson-Gitarren sind Kunstwerke, sie verfügen über einen ganz eigenen, markanten Ton und sind zu den historisch besonders wichtigen Instrumenten zu zählen. Obwohl die Larsons nur einen Zweimannbetrieb führten, ist ihre Bedeutung weitaus größer als der Umfang ihrer Firma.“

## Spieler und Liebhaber

Und wer spielte und spielt die Gitarren der legendären Schweden aus Chicago? Zunächst sind da die Stars der in Amerika sehr populären Radioshows und Musikfilme der Dreißiger- und Vierzigerjahre zu nennen, darunter Gene Autry, Patsy Montana, Zeke Clements und The Crackle Sisters. Autry hielt seiner Larson-Euphonon, die er sich 1937 hatte bauen lassen, lebenslang die Treue. Django Reinhardt soll eine 19-Zoll Super-Jumbo Euphonon von 1939 besessen haben. Bob Dylan bekam eine Euphonon von Johnny Cash geschenkt, nachdem er im Juli 1965 seinen Auftritt beim Newport Folk Festival nach nur drei Stücken wegen extrem negativer Reaktionen des Publikums frühzeitig beenden musste. Er hatte zum Entsetzen der Folk-Gemeinde ein Rock'n'Roll-Set auf einer Fender Stratocaster gespielt. Cash zollte Dylan Respekt, wollte ihm aber vielleicht auch ein Zeichen geben. Zu dieser Gitarre befragt, sagte Johnny Cash später: „Ich würde gerne eine andere wie diese finden.“ Selbst Jimi Hendrix besaß eine Larson-Gitarre, genauer gesagt eine Maurer von etwa 1920 mit kleinem Korpus, seine „Baby Guitar“, die er in seinem New Yorker Apartment immer neben dem Bett stehen hatte. Später gab er sie an Eric Clapton weiter. Heute gehört sie Felix Pappalardi, der sie in den frühen Siebzigerjahren auch für Aufnahmen der Gruppe Mountain nutzte.

Der großartige Michael Hedges schrieb und spielte auf einer Dyer Symphony Harp Guitar. In den Achtzigern brachte er dieses fast vergessene und ungewöhnliche Stück, das als Rhythmusinstrument der amerikanischen Mandolinenorchester der Zwanziger- und Dreißi-

gerjahre populär war, zurück ins Bewusstsein vieler Menschen. Muriel Anderson gehört zu den Großen der aktuellen Steelstring-Szene und gilt ebenfalls als prominente Spielerin der Harp Guitar. Sie liebt die alten Larson-Instrumente: „Ich traf Bob und Carol Hartman bei einem Konzert von Michael Hedges. Wir waren aus den gleichen Gründen gekommen: um Michaels Harp Guitar zu hören. Ich wollte irgendwann einmal eine spielen, Bob ebenfalls, weil sein Großvater das Instrument gebaut hatte. Bob erwähnte, dass er gerade ein Buch über die Larson Brothers zu Ende brachte und fragte mich, ob ich nicht dafür etwas auf verschiedenen Instrumenten aufnehmen wollte. Er brachte eine Kollektion dieser Instrumente zu mir nach Hause, und ich spielte einen ganzen Nachmittag auf ihnen. Ich hörte mir den Klang jedes Instruments genau an um herauszufinden, welche Musik ich mit ihm anderntags aufnehmen könnte. Ich war vom Klangreichtum der Harp Guitar überrascht. So alt sie auch war und trotz der Spannung der Saiten: sie war immer noch sehr gut zu spielen.“

## Wiedergeburt

Die Gitarren der Gebrüder Larson zeichnen in Summe also ideenreiches Design, innovative Bauweise, große Haltbarkeit dank einer superben Konstruktion, ein außerordentlich ästhetisches Erscheinungsbild und markante Klangeigenschaften aus. Merkmale, die allesamt bis auf den heutigen Tag Bestand haben. Um so erstaunlicher und bedauerlicher zugleich, dass all diese rühmlichen und auch im Zeitlauf bewährten Eigenschaften kaum Einfluss auf den modernen Gitarrenbau genommen haben.

Aktuell bemüht sich allerdings Toni Goetz (Mastermind des deutschen Vertriebes i-Music Network) in Kooperation mit dem tschechischen Gitarrenbauer Roman Zajčėk (Roza-wood Guitars) um eine Wiederbelebung des Erbes der Larson Brothers. Ideengeber Goetz erwarb die Markenrechte, Zajčėk übernahm das Re-Design nach Originalplänen und unter Realisierung von authentischen Konstruktionsdetails. Drei Modelle kommen demnächst unter dem Label Larson Bros. auf den Markt, die allesamt über eine Dovetail-Hals/Korpusverbindung, gewölbte Decken und Böden, laminierte Bracings, kalibrierte Decken und ein spezielles Larson-Bracing mit mehr Schwingfreiheit des hinteren Deckenbereichs verfügen. Die ‚Stetson‘ ist ein Dreadnought-Modell mit etwas eckigeren Schultern, die ‚Maurer‘ ähnelt etwa der 000-Form und die ‚Prairie State‘ kann als Mini-Jumbo beschrieben werden. In Planung ist noch ein weiteres Modell mit OM-Form, das dann im Herbst verfügbar sein wird. Gefertigt wird zu etwa gleichen Teilen in Fernost und bei Furch in Tschechien. Wir werden über diese interessante Neuauflage der legendären Larson-Brothers-Gitarren an dieser Stelle bald im Detail berichten.

## @ ONLINE-INFO

[www.larsonbros.de](http://www.larsonbros.de)  
[www.larsonscreations.com](http://www.larsonscreations.com)  
[www.themomi.org](http://www.themomi.org)

## i LITERATUR

**The Larson Creations – Guitars & Mandolins** (Robert Carl Hartmann, Centerstream Publishing, ISBN 978-1-57424-212-6)